

# Aufruf an die bayerischen Wähler.

**Mitbürger!** aufgefordert, aus Eurer Mitte Abgeordnete zu der für die Constituirung des gesammten deutschen Vaterlandes nach Frankfurt berufenen Versammlung zu wählen, steht Ihr im Begriffe, ein Recht auszuüben, welches in der gegenwärtigen Lage der Dinge zugleich eine geheiligte, ernste und streng im Gewissen verbindende Pflicht ist. Ihr steht im Begriffe, einen Akt vorzunehmen, der, je nachdem er ausfällt, für Euch, für Euer Vaterland, für Eure Kinder und Enkel bis in die fernsten Glieder eine Quelle des Segens oder des Fluchs werden muß, denn — also hat es der Gang der Ereignisse in jüngster Zeit gefügt — in die Hand der Versammlung, zu welcher Ihr die Männer Eures Vertrauens nun senden sollt, ist eine Macht gelegt, wie sie wohl nie noch einem aus dem deutschen Volke hervorgegangenen Männervereine anvertraut war — eine Macht, deren guter oder schlimmer Gebrauch nicht sie allein, die Gewählten, sondern auch Euch, ihre Wähler und Constituenten, mit dem zentnerschweren Gewichte seiner Verantwortlichkeit belasten muß.

Der Beruf dieser Versammlung ist: ein deutsches Reich herzustellen, an die Stelle der bisherigen, völlig unzureichend befundenen und einmüthig verworfenen eine neue Bundesverfassung zu setzen, und die bisherige Souveränität und Autonomie der deutschen Bundesstaaten zu Gunsten dieser Centralgewalt zu beschränken.

Es ist also eine dreifache Aufgabe, deren Lösung hier unternommen werden soll; es ist ein dreifaches Interesse, dessen Befriedigung und Ausgleichung der politischen Klugheit, der Gewissenhaftigkeit und Vaterlandsliebe unserer Abgeordneten anvertraut werden muß. Erstens handelt es sich darum, einen Mittelpunkt politischer Einheit und angemessene Organe einer deutschen Reichsmacht zu schaffen, welche stark genug sei, dem Auslande gegenüber die Majestät des deutschen Namens zu wahren, und Deutschland sein Gewicht in der europäischen Völkersfamilie zu sichern — stark genug auch, nach Innen den Rechten und Interessen der Einzelnen Schutz und Hülfe zu gewähren.

Zweitens muß diese Versammlung Mittel finden, die Selbstständigkeit des Königthums in den einzelnen deutschen Ländern in Einklang zu setzen mit der deutschen Reichseinheit, und dieses Königthum mit den zu seiner Erhaltung unentbehrlichen Institutionen zu schirmen gegen die Angriffe einer zu seinem Sturze verschworenen republikanischen Partei.

Drittens endlich wird von unsern Abgeordneten erwartet, daß sie nichts von allem dem gefährden oder preisgeben, was zu der angestammten Eigenthümlichkeit unseres bayerischen Nationallebens gehört, was uns als Bayern theuer und unentbehrlich, mit unserer Natur und Sinnesweise wie verwachsen ist.

Thöricht wäre es, es uns verbergen zu wollen: es ist wirklich, so weit wir jetzt zu urtheilen vermögen, Alles in Frage gestellt, die edelsten und kostbarsten Güter, die wir als Menschen, als Christen, als Bürger besitzen, sie sind mit einem gemeinsamen Umsturze bedroht. Es besteht eine jetzt schon mächtige, bis in alle Gauen des deutschen Landes verzweigte, rasch und bedenklich anschwellende Partei, welche sich rüstet, die konstituierende Versammlung als Werkzeug für ihre Zwecke zu gebrauchen. Die Mitglieder dieser Partei sind entschlossen, das ganze gesellschaftliche Gebäude, in welchem wir bisher gewohnt, zu zerstören, sollten wir auch bei ihrer völligen Unfähigkeit, ein neues herzustellen, auf freiem Felde obdachlos zu Grunde gehen müssen. Sie gehen darauf aus, mit der Monarchie alle bisherige Ordnung, alles gesetzliche Recht, allen Besitz, alle Bürgschaften wechselseitiger Sicherheit und Ruhe zu vernichten. Die Republik wollen sie uns aufdringen, d. h. einen Zustand, in welchem nicht nur das Königthum, das ganze monarchische Element unserer Verfassung abgeschafft und vernichtet wäre, sondern zugleich auch eine Umwälzung aller unserer bürgerlichen Verhältnisse theils unmittelbar erzielt, theils als naturgemäße und unausbleibliche Folge in Aussicht gestellt seyn würde. Das, was sie wollen, haben ihre Freunde, ihre Anstifter und Rathgeber, die Präsidenten der radikalen Klubs in Paris in ihrer neuesten Proklamation (Allg. Ztg. 2. April, S. 1483) bereits ausgesprochen. „Die Republik“, heißt es dort, „wäre eine Lüge, wenn sie nur eine Regierungsform durch eine andere ersetzte; es ist nicht genug, die Worte zu ändern, es gilt auch die Sache anders zu machen.“

Und wahrlich es wäre unselige Verblendung, wenn man diese Partei des Umsturzes, diese Feinde des Königthums und der monarchischen Ordnungen in unserm Vaterlande für schwach und bedeutungslos halten, und sich deshalb träger Sicherheit überlassen wollte. Bereits ist ein süddeutsches Nachbarland von ihnen zum großen Theile unterwühlt; die Sprache des Hochverraths ist dort zur gewohnten und so zu sagen zur täglichen Nahrung des Volkes geworden. Dieselbe Partei hat mitgewirkt zu der unseligen Katastrophe in Berlin; an der westlichen Gränze Deutschlands, in der Schweiz, im Elsaß und in Lothringen sammeln sich bewaffnete und militärisch organisirte Schaaren mit dem offen verkündigten Zwecke, die Republik und in ihrem Gefolge den Umsturz der ganzen gesellschaftlichen Ordnung uns Deutschen aufzunöthigen. Selbst in Bayern hat diese Faktion bereits Eingang gefunden; so ist das vom 1. April aus Biel datirte Manifest des Central-Ausschusses der deutschen Legion in der Schweiz, welches die deutsche Republik hochleben läßt und von den „Trümmern des Monarchismus, die Einige noch retten wollten“ spricht, auch von bayerischen Namen unterzeichnet, und der in Bamberg erscheinende fränkische Merkur bezeichnet (9. April) die Haltung dieses von ihm gelieferten Aktenstückes als eine „nach jeder Richtung hin höchst würdige.“ Von dort, von Bamberg, wurde auch zu der vorbereitenden Versammlung in Frankfurt ein Advokat gesandt, der dort mit der republikanischen Partei offen stimmte und handelte.

Und die Führer dieser Partei wissen sehr gut, daß sie nicht auf dem Wege ruhiger Diskussion und allmählig reisender Ueberzeugung, sondern nur mit List und Gewalt, und durch die Anwendung auch sittlich schlechter und verwerflicher Mittel ihren Zweck zu erreichen im Stande sind; terroristischer Zwang, brutale Einschüchterung, wo sie sich für die Stärkern halten; Bethörung, Verführung und Bestechung, wo sie noch nicht mit offener Gewalt hervortreten dürfen — alles wird nach den Umständen und Personen von ihnen angewandt. Sie rechnen auf den Beifall und die Hülfe aller derer in unserm Vaterlande, die nichts zu verlieren haben, denen also ein allgemeiner Umsturz im günstigen Falle Gewinn, im schlimmsten keinen Nachtheil bringt. Noth und Armuth und leichtgläubige Unwissenheit sind ihnen willkommenes Bundesgenossen, denn mit der Aussicht auf reiche Beute, mit wohlfeilen Versprechungen wissen sie die ihren Nezen Versfallenen zu ködern. Bereits haben sie auf der vorbereitenden Versammlung zu Frankfurt in der maßlosen Dreistigkeit ihres Auftretens, in der unerhörten Arroganz ihrer Forderungen gezeigt, von welchem Geiste sie getrieben werden, und eine Probe geliefert von den Dingen, die der constituirenden Versammlung von ihrer Seite bevorstehen.

Auch darüber kann kein Zweifel bestehen, daß die Macht dieser Zerstörungspartei, sobald sie überhaupt nur in Deutschland oder in einem Theile von Deutschland zur gebietenden Macht geworden wäre, zur Beeinträchtigung der Gewissensfreiheit, zur Untergrabung und allmählichen Auflösung unserer Religion und Kirche verwendet werden würde; schon erblicken wir unter den Führern und Sprechern dieser Partei die nahhaftesten Glieder jener Sekte, welche sich die Bekämpfung und Zerrüttung der katholischen Kirche, ja alles positiven Christenthums zur Aufgabe gesetzt hat, und schon in jene 15 Punkte, welche die Republikaner auf der Vorversammlung zu Frankfurt als ihr Programm übergeben haben, ist ein Artikel aufgenommen, welcher deutlich verräth, daß ihre Religionsfreiheit zunächst nichts anderes ist, als die Freiheit, die katholische Kirche zu mißhandeln und zu knechten, ja — alles Christenthum zu vernichten\*).

In Frankreich, dem Lande, welches unsern deutschen Republikanern als Rückhalt und Stützpunkt dienen soll, und nach dessen Muster nun auch Deutschland gründlich revolutionirt werden soll, ist uns, wie von der Hand der göttlichen Vorsehung gezeichnet, ein Warnungsbild aufgestellt, in welchem wir Deutsche, wir Bayern erkennen sollen, was auch uns bevorsteht, wenn wir nicht mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften den offenen und geheimen Machinationen der republikanischen Partei entgegenarbeiten. Willkürliche Steigerung der Grundsteuern um die Hälfte — Rückerstattung der Sparkassa-Einlagen in, momentan wenigstens, werthlosen Papieren statt des früher hingegebenen baaren Geldes — allgemeiner Mangel an Geld wie an Credit — Verfall der Gewerbe — Schließung einer Menge von Fabriken und Kaufläden — verderbliche Papiereschwindelen — Auswanderung, Argwohn und Haß der Stände gegen einander — und dazu eine unter dem Einflusse der entzögelteten rohen und hungrigen Masse stehende Regierung, welche jetzt schon die Sicherheit des Eigenthums,

\* Nach dem Berichte des Nürnberger-Correspondenten vom 9. April hat zwar das „demokratische Centralcomité“ in seinen 15 Punktationen der Erklärung der Volksrechte zwei, nämlich die Aufhebung aller Klöster und klösterlichen Einrichtungen und die Aufhebung der erblichen Monarchie wieder gestrichen; es ist dieß aber, wie das genannte Blatt richtig bemerkt, nur ein Partei-Manoeuvre, welches theils durch die momentane Nothwendigkeit geboten, theils darauf berechnet ist, das noch religiös gesinnte Volk zu täuschen.

die Freiheit des gewerblichen Lebens, die Besoldungen der Beamten und die Unabhängigkeit der Justiz antastet; endlich zu diesem Allem die über das ganze Land sich verbreitenden Tyrannei der politischen Clubs, unter deren Einschüchterungen die Pressfreiheit zu erliegen anfängt — Das sind die Segnungen, welche die Republik schon in den ersten Wochen ihres Bestehens den Franzosen gebracht hat.

Bayern! Der Saal in Frankfurt, in welchem die Abgeordneten der deutschen Stämme zusammentreten, wird also das Schlachtfeld seyn, auf welchem die erste Schlacht für Religion, König und Vaterland geschlagen werden muß. Wer seine Stimme zur Wahl der Männer, die dort kämpfen sollen, anders als mit der größten Gewissenhaftigkeit gibt, der begeht einen Verrath am Vaterlande, er wird der bitteren Reue nicht entgehen, und die Nachwelt wird seines Namens nicht in Ehren gedenken.

Wer sind aber die Männer, die unseres Vertrauens werth sind, die zu Vertretern des bayerischen Volkes im Senate der Deutschen gewählt zu werden verdienen?

Männer von Charakterfestigkeit, von unerschütterlichem Muth und von ernst religiöser Gesinnung, Männer, die unzugänglich den Verlockungen kitzelnder Eitelkeit, unbekümmert um das tobende Geschrei aufgeregter Majoritäten, nicht nach dem momentanen Beifalle der Zuhörer haschend, nur ihrem Pflichtgeföhle folgen; Männer, die, wenn sie öffentlich gesprochen, nicht in die Staubwolken mobischer Phrasen und Schlagworte sich gehüllt, sondern mit kräftigen, inhaltgewichtigen Worten gerade auf ihr Ziel losgegangen sind. Nicht Männer des Rückschlusses laßt uns wählen, die dem alten Abgestorbenen anhängen, sondern aufrichtige und loyale Vertreter der constitutionellen Monarchie, die, während sie einerseits das Vaterland vor radikaler Tyrannei und Geschlossenheit bewahren, andererseits mit Rath und That dazu helfen, auf legalem, ordnungsmäßigem Wege die theils errungenen, theils in Aussicht gestellten Volksrechte und Verbesserungen zu begründen und in's Leben überzuführen.

Solche Männer laßt uns wählen. — Ja, Männer wollen wir wählen, die Alles das, was uns als Bayern theuer ist, zu bewahren wissen, die nicht gesonnen sind, leichtsinnig zu verschleudern oder einer nebelhaften deutschen Einheit aufzuopfern, was zu den Bedingungen unseres bürgerlichen Lebens, zu den ursprünglichsten Früchten unserer Stammeseigenthümlichkeit, unserer ganzen geschichtlichen Entwicklung gehört, was gleich sehr unseren natürlichen Neigungen wie unseren Bedürfnissen entspricht. Wir erwarten vielmehr von unsern Abgeordneten, daß sie zwei Dinge, die keineswegs unvereinbar sind: die wahre deutsche Einheit und die innere Freiheit und Eigenthümlichkeit Bayern's mit einander auszugleichen und harmonisch zu verbinden verstehen werden.

Wir wollen und müssen Bayern zuerst, und als solche erst, auf bayerischem Grunde, wie vor Alters, Deutsche und ein Glied des deutschen Reiches seyn; als Bayern, mit unserer ganzen unverkümmerten, scharf ausgeprägten bayerischen Individualität, mit unserem alten Glauben und unserer alten Sitte, werden wir den übrigen Gliedern des großen deutschen Bundesstaates als ebenbürtige Brüder uns gleichberechtigt an die Seite stellen — ihnen, deren nationale Eigenthümlichkeiten wir eben so achten und schonen, wie wir die unsrige von ihnen geachtet und geschont wissen wollen. So werden wir den alten Spruch:

Niemand's Herr und Niemand's Knecht,  
Das ist des Deutschen Recht,

auch als Volk, als Staat, als Glied eines mächtigen Staaten- und Völkerbundes bethätigen helfen.